

30 Jahre Ökumenische Friedensdekade

»Geist und Logik von Krieg und Gewalt widerstehen!«

von Dr. Margot Käbmann (Schirmherrin der diesjährigen Ökumenischen Friedensdekade)

Der Protest gegen den Krieg in Afghanistan sowie die deutsche Beteiligung an diesem Krieg durch die Bundeswehr ist Schwerpunkt der Ökumenischen Friedensdekade in diesem Jahr. Unter dem Motto "ES IST KRIEG. Entrüstet euch!" ruft der Trägerkreis der Ökumenischen Friedensdekade während der zehn Tage für den Frieden vom 7.-17. November 2010 bundesweit zu Gottesdiensten, Veranstaltungen und Friedensgebeten gegen den Krieg auf. Die 1980 in Ost- und Westdeutschland gegründete Bewegung mit dem Logo „Schwerter zu Pflugscharen“ blickt in diesem Jahr auf drei Jahrzehnte Friedensarbeit zurück.

Motto im Jubiläumsjahr 2010

»ES IST KRIEG. Entrüstet euch!«

Mit dem neuen Motto knüpft die Ökumenische Friedensdekade an ihre Ursprünge vor 30 Jahren an, die geprägt waren von der Überzeugung, dass Frieden nicht mit Waffengewalt, sondern nur mit gewaltfreien Mitteln erreicht werden kann. Im Zentrum der Veranstaltungen wird daher die Kritik an der militärischen Beteiligung Deutschlands am Krieg in Afghanistan stehen. „Es herrscht Krieg in Afghanistan! Noch mehr Truppen und noch stärkere Panzer nach Afghanistan ist ein völlig falscher Weg, um in Afghanistan Frieden zu erreichen“, so

das Gesprächsforum der Ökumenischen Friedensdekade.

Neben der Kritik am Militäreinsatz der Bundeswehr wendet sich die Friedensdekade gegen Kriege und Kriegsvorbereitungen sowie gegen die extrem hohen Rüstungsausgaben weltweit. Die über

eine Billion Euro und Dollar, die weltweit für Rüstung und Kriege ausgegeben werden, müssen anders genutzt werden. Etwa, um die von der Wirtschaftskrise am stärksten betroffenen Menschen zu unterstützen, vor allem in den so genannten Entwicklungsländern, wo die Armut in Folge der Finanzkrise drastisch zugenommen hat.

Darum rufen wir, das Gesprächsforum der Ökumenischen Friedensdekade, dazu auf: Beteiligen Sie sich an der Ökumenischen Friedensdekade! Arbeits- und Aktionsmaterialien, Gebetsanregungen und Gottesdienstentwürfe können Sie bestellen unter:

www.friedensdekade.de

Dem Gesprächsforum der Ökumenischen Friedensdekade gehören an:

- Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK)
- Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF)
- Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF)
- Arbeitsgemeinschaft der Ev. Jugend (aej)
- Ev. Entwicklungsdienst (EED)
- Ev. Landeskirche in Württemberg
- Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)
- Ev. Kirche in Mitteldeutschland (Referat Ökumene)
- Internationaler Versöhnungsbund - Dt. Zweig
- Konferenz der LandesjugendpfarrerInnen in der BRD
- pax christi - Deutsche Sektion
- Pro Asyl
- Reformierter Bund

Vor mehr als 70 Jahren hegte Dietrich Bonhoeffer große Hoffnungen, die ökumenische Bewegung werde Vorkämpferin des Friedens werden. Wenn sich die Kirchen der Welt im Gespräch miteinander verständigten, könnten sie Widerstand leisten, gegen nationalistische Parolen wie gegen Kriegstreiberei. Diese Hoffnung wurde vielfältig enttäuscht, aber sie wurde auch vielfältig verwirklicht. In Amsterdam erklärten Kirchen aus aller Welt 1948 gemeinsam: „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein!“ Der Friedensimpuls wurde zum Cantus firmus des Ökumenischen Rates. Seine Impulse zu Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung wurden auch umgesetzt, als 1989 der Ruf „Keine Gewalt!“ aus den Gottesdiensten der Kirchen hinausgetragen wurde auf die Straßen von Leipzig, Dresden und Berlin und damit der Weg eröffnet wurde zur ersten gewaltlosen Revolution in Deutschland, ja in der europäischen Geschichte.

Christinnen und Christen in allen Kirchen weltweit haben klar für die Überzeugung einzutreten, dass es keinen Weg zum Frieden durch Krieg gibt, sondern dass Frieden der Weg ist, um zu einem friedlichen Zusammenleben von Nationen und Kulturen zu finden. Wir müssen darauf bestehen, dass Religion endlich nicht mehr Konflikte verschärft, sondern zu ihrer Lösung beiträgt. Auf der Weltversammlung für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung in Seoul 1990, an der ich teilnehmen konnte, wurde formuliert: „Wir verpflichten uns, unsere persönlichen Beziehungen gewaltfrei zu gestalten. Wir werden darauf hinarbeiten, auf den Krieg als legales Mittel zur Lösung von Konflikten zu verzichten. Wir verlangen von den Regierungen, dass sie eine internationale Rechtsordnung schaffen, die der Verwirklichung des Friedens dient.“ Wir stehen kurz vor dem Ende der Ökumenischen Dekade „Gewalt überwinden“, die 2001 eröffnet wurde. In der Botschaft, die bei der offiziellen Eröffnungsfeier im Berliner Haus der Kulturen verlesen wurde, heißt es: „Wir rufen alle Kirchen und ökumenischen Organisationen nachdrücklich auf, Gemeinschaften des Friedens zu sein und aufzubauen, gemeinsam Buße zu tun für unsere Mitverantwortung für Gewalt; sich dafür einzusetzen, den Teufelskreis der Gewalt zu durchbrechen.“

Es war der anglikanische Bischof George Bell, der im House of Lords in England ab Februar 1943 vehement und immer wieder gegen die britischen Bombardierungen deutscher Städte wandte. Er sah die ethischen Grundlagen der westlichen Zivilisation und auch eine zukünftige Versöhnung mit Deutschland gefährdet. George Bell war geprägt durch die ökumenische Bewegung. Er hat sich erheblichen Anfeindungen ausgesetzt, als „Vaterlandsverräter“ wurde er beschimpft. Für mich ist er ein Vorbild von Feindesliebe mitten im Krieg, er hatte das, was ich Fantasie für den Frieden nenne, weil er die Menschen gesehen hat und nicht nur „den Gegner“.

Ich will deshalb die Hoffnung nicht aufgeben, dass Menschen zum Frieden fähig sind. Die Hoffnung, dass eines Tages Menschen

Pflugscharen aus ihren Schwertern schmieden werden und niemand mehr übt für den Krieg (Micha 4,3f.). Viel zu lange wurde Gewalt theologisch legitimiert. Doch wenn wir das Zeugnis von Jesus Christus ernst nehmen, dann finden wir mit der Botschaft von der zweiten Meile und der anderen Wange eine Haltung kreativer Gewaltlosigkeit. Jesus durchbricht den Kreislauf der Gewalt durch seine aktive Gewaltfreiheit. Das ist kein Zeichen von Schwäche, sondern tiefe innere Stärke.

Markus Weingardt hat in seiner Arbeit zum Thema „Das Friedenspotential von Religionen“ in mehreren Fallstudien gezeigt, dass religiös motivierte Akteure zur Verminderung von Gewalt in politischen Konflikten beitragen⁽¹⁾. Wer die 40 (!) Beispiele aus aller Welt in Weingardts Studie liest, kann nur staunen über so viel real existierende Fantasie für den Frieden! Es sind offenbar gerade die kleinen Gesten wie der Besuch eines Flüchtlingslagers, die Teilnahme an einer Demonstration, die Kontaktaufnahme mit Rebellenführern, ein Gebet im Minengebiet, die Bereitschaft, für den eigenen Friedenswillen auch ins Gefängnis zu gehen oder gar große Gesten wie das eigene Leben zu riskieren, die Vertrauen schaffen.

Auch wenn es für manchen naiv klingen mag – ich bleibe dabei:

Wir brauchen mehr Fantasie für den Frieden, für ganz andere Formen, Konflikte zu bewältigen. Und mir liegt daran, mit Menschen anderer Religionen zusammenzuarbeiten, die sich für die Überwindung von Krieg einsetzen.

Fortsetzung auf Seite 2

⁽¹⁾Markus Weingardt. Das Friedenspotential von Religionen, unveröffentlichtes Manuskript Juni 2006



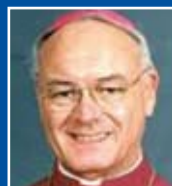
Aus dem Inhalt:



Herausforderungen der Friedensethik (S.2)
von Reinhard Voß



»Wer früher schießt, ist später tot« (S.3)
Interview mit Christian Führer



Rüstungsexporte müssen abgebaut werden (S.3)
von Bischof Heinz Josef Algermissen



Aktionstag gegen den Krieg (S.4)
am 12. November 2010

Der Gebrauch militärischer Gewalt bei der Durchsetzung von Recht und Frieden ist nicht prinzipiell ausgeschlossen. Zur Verteidigung der Menschenrechte und zum Schutz von Menschenleben kann Einsatz militärischer Mittel in engen Grenzen geboten sein. Aber es ist ein Gebot der Aufrichtigkeit, einzuräumen, dass überzeugende Beispiele rar sind. Krieg führt immer Unrecht, Not, Leid im Gepäck, es gibt keinen „sauberen Krieg“, der Zivilisten wahrhaftig schont.

„ultima ratio“ überwinden

Herausforderungen der Friedensethik

von Reinhard Voß



Dr. Reinhard Voß ist promovierter Historiker und Erwachsenenbildner. Er war viele Jahre im Kontext ökumenischer Basisinitiativen aktiv und von 2001 bis 2008 als Generalsekretär der Deutschen Sektion von pax christi Mitglied im Gesprächsforum der Ökumenischen Friedensdekade. Ab Ende 2010 arbeitet er im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) als Berater der Katholischen Kirche in der Dem. Rep. Kongo in Kinshasa.



Dr. Margot Käbmann am Stand der Friedensdekade auf dem Ökumenischen Kirchentag in München

Wenn Konflikte total eskaliert sind und Menschenleben geschützt werden müssen, gibt es über den Gebrauch militärischer Gewalt sehr schnell Konsens. Dann stehen gewaltige Mittel an Material und Geld zur Verfügung. Warum gibt es eigentlich in den Konflikten dieser Welt keinen so massiven Einsatz von Geld, Energie, Menschen und Fantasie, bevor die Gewalt ausbricht?

Es gibt auch nichtkriegerische, zivile Mittel zur Überwindung der Gewalt. Stichwortartig lassen sich Beispiele nennen:

- das Abbrechen der Geldströme, die Rüstung und Terror finanzieren;
- eine Unterbindung des Drogenhandels, auch durch gesicherte Einkommen für Bauern, die vom Drogenhandel leben;
- ein internationales Abkommen gegen den Waffenhandel;
- konsequentes Eingreifen gegenüber solchen, die Hass schüren, auch in unserem Land;
- überzeugender und wirksamer Einsatz für Gerechtigkeit;
- Erziehung zur gewaltfreien Konfliktlösung;
- die politische Lösung von Dauerkonflikten wie in Israel und Palästina.

Es wird darum gehen, zivile Konfliktlösung zu trainieren, endlich Geld und Kraft und Zeit zu investieren in de-eskalierende und vorbeugende Bearbeitung von Konflikten. Friedensdienste müssen finanziert und personell ausgestattet werden. Gewaltfreie Konfliktbewältigung ist kein Kinderspiel, Prävention und Mediation müssen gelernt werden. Dies ist kein einfacher Weg. Es kann ein Weg sein, auf dem Schuldigwerden nicht ausgeschlossen ist. Es kann der Weg der Ohnmacht sein auf den ersten Blick. Wie jener Weg ans Kreuz, den Jesus gegangen ist. Aber weil er uns vorangegangen ist, können wir darauf vertrauen: es ist ein Weg ins Leben.

Margot Käbmann

Gekürzter Beitrag aus: Margot Käbmann, *Fantasie für den Frieden oder: Selig sind, die Frieden stiften*, Frankfurt am Main 2010. Edition „christonmobil“



Sebastian Krumbiegel, Lead-Sänger der bekannten Pop-Gruppe „Die Prinzen“, war von 2007 bis 2009 Schirmherr der Ökumenischen Friedensdekade.

„Das Symbol der Friedensdekade ‚Schwerter zu Pflugscharen‘ kennen auch heute noch viele Menschen in Ostdeutschland, die sich in der Bürgerbewegung engagiert haben. Und das Engagement für Frieden, gegen Militarisierung und Gewalt, liegt mir sehr am Herzen. Da war es naheliegend, das Angebot der Friedensdekade anzunehmen und als Schirmherr zu fungieren. Ich tue das sehr gerne und aus voller Überzeugung.“

Denkt die Welt wieder mehr in Kriegskategorien? Befindet sich Deutschland in Afghanistan im Krieg? Wird nach dem Irakkrieg das Land wirklich befriedet? Ich denke, die beiden ersten Fragen muss man mit einem eindeutigen ‚Ja‘ beantworten, die dritte ist sicherlich noch offen. Doch trotz dieser Entwicklung: Die Kräfte der Kooperation und der solidarischen Bewältigung der globalen Zukunftskrisen wachsen ebenfalls. Die zahlreichen Bedrohungen, hervorgerufen durch die Klimakrise und die wachsende Arm-Reich-Schere, durch Hunger, Kriegs- und Terror-Gefahr, binden auch bisherige vermeintliche Gegner zusammen und lassen positive Gegenkräfte wachsen.

1. Die Grundlage für Christen in der Friedensarbeit ist der „Gerechte Friede“

Das Leitbild des „gerechten Friedens“, das sich der grundsätzlichen „vorrangigen Option für Gewaltfreiheit“ verdankt, basiert auf der tiefen Einsicht, dass Gewalt allzu leicht nur Gewalt

- Die Bombardierungen stellten keineswegs ein „Minimum an Gewalt“ dar; man denke nur an die verheerenden Streubomben!
- „Zielführung und Verhältnismäßigkeit der Mittel“ wurden unglaublich: Ging es um die Ergreifung der Terroristen, den Sturz des Taliban-Regimes, die Einführung von Rechtsstaat und Demokratie...?
- Ebenso wenig wurde vor Kriegsbeginn eine klare politische Perspektive für die „Zeit danach“ entwickelt; die Konfliktnachsorge wurde nicht sorgfältig bedacht.
- Ein „Schutz der Zivilbevölkerung“ und eine Verhinderung der „Flüchtlingsnot (als) größte humanitäre Herausforderung“ waren nie wirklich gewährleistet.
- Und ob es ein hinreichendes Mandat der Vereinten Nationen gab, ist umstritten geblieben: Die Resolution 1373 des Sicherheitsrates vom 28.9. 2001 war mit den von ihr geforderten „geeigneten Maßnahmen“ weit weg von der dann anrollenden Kriegsmaschinerie und kann nicht zu deren Legitimierung dienen.

Als Christen haben wir aus historischen und ethischen Gründen die Pflicht, als Mahnende vor jeder Form von Krieg und als Vertreter einer Politik der Menschenrechte und des Schutzes bedrohter Minderheiten und Völker aufzutreten. Wir haben zunächst alle Möglichkeiten der „prima ratio“ in konkreter Solidarität und Hilfe auszuschöpfen.

Wenn dies aufgrund massiver Gewalt, von Militäreinsatz und brutaler Interessenspolitik nicht mehr gewährleistet ist, bleibt die von Kofi Annan nach dem Ruanda-Völkermord angestoßene „Responsibility to Protect“ (R2P) als letzter Notweg zum Schutz bedrohter Bevölkerungsgruppen vor Diktatur und Willkür. Ein letzter Weg der „ultima ratio“ also, der im UN-Rahmen nach jahrelangen Debatten und Suchprozessen beschlossen und auch vom Weltkirchenrat anerkannt wurde. Aber auch diese Vereinbarung ist stets in Gefahr, ihrerseits zum Deckmantel oder Vorwand hegemonialer oder interessengeleiteter Politik zu werden. Daher darf dieser Weg nur mit einem Mandat des UN-Sicherheitsrates beschriftet werden.

Das derzeit gültige Vetorecht müsste dazu in einem künftig erweiterten Rat durch den Modus einer 3/4-Mehrheitsentscheidung ersetzt werden.

Um den Weg einer neuen breiten Strategie ziviler Konfliktbearbeitung gehen zu können, sind wir Christen aufgefordert, uns in einer sowohl die Konfessionen übergreifen-

(weltweiten Ökumene) als auch überschreitenden Perspektive (in der säkular orientierten Friedensbewegung) zu engagieren.

Die heutigen friedensethischen, -politischen und -theologischen Herausforderungen und Aufgaben sind immens. Unsere Welt ist jetzt geprägt durch das Zusammentreffen und Zusammenwachsen unterschiedlicher Kulturen und Traditionen weltweit, und durch das damit einher gehende nahezu zeitgleiche Erleben und Anwachsens eines Bewusstseins, in Einer Welt und Überlebensgemeinschaft zu leben.

Die Bedrohungen von Gerechtigkeit, Frieden und Umwelt werden zum Appell eines globalen Protestes mit dem Ziel der gemeinsamen Gestaltung unserer Einen Welt, unserer Mitwelt!



Professor Dr. Friedhelm Hengsbach, Jesuit, Sozialethiker. Schirmherr der Ökumenischen Friedensdekade 2005

„Die Ökumenische Friedensdekade legt mit ihren aufklärenden Aktionen den Finger in die Wunden unserer globalisierten Welt. Die radikale Sprengung des gesellschaftlichen Zusammenhalts durch die politische Klasse in Deutschland ist ein Spiegel global zunehmender wirtschaftlicher Ausbeutung, militärischer Aufrüstung und aggressiven Waffenexports.“

gebiert und in Form einer Spirale sehr schnell politisch unkontrollierbar wird. Die Ökumenischen Versammlungen der Kirchen in Dresden/Magdeburg und in Königstein/Stuttgart 1987/88 haben diese Einsicht verstärkt und gemeinsam mit anderen Impulsen die Baseler Europäische Ökumenische Versammlung 1989 zu einem starken Signal der gewaltfreien Friedensperspektive mit realpolitisch positiven Folgen werden lassen.

Ausgangspunkt heutigen friedensethischen Engagements ist immer noch die Erklärung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) von 1948 „Krieg darf noch Gottes Willen nicht sein“. Diese Perspektive ist seit den 80er Jahren klarer und verpflichtender geworden: durch den seit 1983 vom ÖRK in Gang gebrachten „konziliaren Prozess gegenseitiger Verpflichtung für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung“ und durch die daran anschließende „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ (2001-2011). Diese mündet nun ein in die Konvokation von Kingston (Jamaika, Mai 2011), wo eine Erklärung zum „Gerechten Frieden“ weltweit vorbereitet wird.

2. Lernen aus den Erfahrungen in Afghanistan

Gerade die Kriterien eines „gerechten Friedens“ sind in der Urteilsbildung hilfreich, wie sie die katholischen Bischöfe (2000) und sehr ähnlich die EKD (2007) aufstellten. Gemessen daran konnte man eigentlich schon seit Jahren am Krieg in Afghanistan feststellen, dass er nicht einmal die Kriterien der „ultima ratio“ zur Rechtfertigung des Militäreinsatzes erfüllte (Zitate aus „Gerechter Friede“ der DBK, 85ff.):

- Ein „größtmögliches Maß an Sorgfalt in der Prüfung der zu erwartenden Folgen“ der Gegenschläge wurde nicht angewandt.

3. Wir müssen uns den aktuellen Herausforderungen und neuen Aufgaben stellen

Bei ihrer Jahreskonferenz Anfang Mai 2010 in Berlin beschloss die „Plattform Zivile Konfliktbearbeitung“ (ZKB), das Netzwerk von Friedensforschung und Friedensbewegung, u.a. folgende Schwerpunkte: Stärkere Vernetzung von Friedensorganisationen in der EU, Internationaler Fachaustausch zur Zivilen Konfliktbearbeitung, Kritische Bestandsaufnahme des Konzepts „vernetzter Sicherheit“ und verstärkte Lobbyarbeit in Politik und Wissenschaft.

Der Ausbau und eine deutliche finanzielle Verstärkung des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) - auch auf EU-Ebene - gehören notwendig dazu. Aber ohne dass dieser der militärischen Logik und Kommandostruktur unterstellt werden darf.

SchülerInnen aus dem Religionsunterricht der 9. Klasse der Rudolf-Steiner-Schule in Neuwied gestalteten das diesjährige Jugendpleporello „10 x Frieden - Friedensgebete Jugendlicher“.



Plakatmotive der letzten 30 Jahre:

Die erste Friedensdekade stand unter dem Thema: Frieden schaffen ohne Waffen	Gerechtigkeit Abrüstung Frieden Der Vlies-Aufnäher wird gedruckt	angst vertrauen frieden	LEBEN GEGEN DEN TOD	FREIEN WIRTSCHAFTS GERECHTIGKEIT	FRÜHRE SIE MIT EICHEN	FRIEDENSDEKADE DES FRANZÖSISCHEN KIRCHEN IN DER DEM. REP. KONGO	FRIEDEN DEN ERSTEN UND FRIEDEN DEN NÄCHSTEN	Im Wendejahr gab es kein eigenes Plakatmotiv der Ökumenischen Friedensdekade	Gerechtigkeit stark
(1980/81 ohne Plakat)	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990

„Schwerter zu Pflugscharen“

Sonder-Edition eines Vlies-Aufnehmers aus den Anfangsjahren der FriedensDekade



Das Symbol „Schwerter zu Pflugscharen“ trifft die Mächtigen ins Mark. Für sie ist es „Westimport vom Klassenfeind“ und „Wehrkraftersetzung“. Das damalige Verbot in der ehemaligen DDR, dieses Symbol als Aufkleber zu drucken, umgehen die Initiatoren mit einer genialen Idee. Sie drucken das Symbol auf Vlies, denn Textildruck brauchte damals keine Genehmigung. Als das Symbol „Schwerter zu Pflugscharen“ unter Jugendlichen zuhauf kursiert, geht es im Land, das „Frieden und Sozialismus“ propagiert, gar nicht friedlich zu. Wer es als Lesezeichen oder Aufnäher benutzte, war Repressalien ausgesetzt.

Man wurde verwahrt, Jugendliche wurden von der Schule verwiesen, durften kein Abitur machen, flogen von der Uni, bekamen keine Lehrstelle oder erhielten Betriebsverbot. Wer sich weigerte, den Aufnäher abzutrennen, musste aufs Polizeirevier. Das Kleidungsstück wurde beschlagnahmt und erst gegen Bezahlung einer Schneiderrechnung für das Abtrennen des Aufnehmers wieder ausgehändigt.

Der originalgetreue Nachdruck, gedruckt in der gleichen Druckerei in Herrnhut wie vor 30 Jahren, erinnert an diese Menschen, die sich für eine friedliche Welt eingesetzt haben und schließlich mit dazu beitrugen, etwas zu erreichen, was als unmöglich angesehen wurde: Der Fall der Mauer im Jahr 1989. Noch heute, 30 Jahre nach den Anfängen, ist dieses mahnende Symbol das unverwechselbare Erkennungszeichen der Ökumenischen FriedensDekade. (Bestellung von Erinnerungskarte mit eingeklebtem Original-Aufnäher unter www.friedensdekade.de)



Zur Bedeutung der Ökumenischen FriedensDekade

»Wer früher schießt, ist später tot«

Interview mit Christian Führer



Christian Führer, langjähriger Pfarrer an der Leipziger Nikolaikirche, gilt als wichtiger Mitstreiter der friedlichen Revolution von 1989. Bekannt wurde er als Begleiter der Friedensgebete in der Nikolaikirche, die eine wichtige Funktion im gewaltfreien Widerstand der ehemaligen DDR hatten. Im Jahr 2006 war Christian Führer Schirmherr der Ökumenischen FriedensDekade. Bis heute setzt er sich aktiv für Friedenspolitik ein.

gewinnen.« Eine ähnliche Entwicklung gab es in der Friedensbewegung im Westen. Das Beispiel Afghanistan zeigt erneut, dass Kritik von den Herrschenden in Politik und Gesellschaft nicht gerne gehört wird. Frau Käbmann hat den Mut gehabt, das auch mal auszusprechen.

Und was sollte hinsichtlich Afghanistan am besten getan werden?

C.F.: In Afghanistan und im Irak muss das Ziel sein, dass die Bevölkerung selbst gegen die Taliban agiert, dass die Menschen ihnen keinen Unterschlupf mehr gewähren. Dass sie merken, diese Selbstmordanschläge im eigenen Land machen keinen Sinn. Aber man sollte nicht denken, man könnte dem mit Anschlägen aus der Luft beikommen. Das haben die Sowjets seinerzeit schon versucht, das hat auch nicht geklappt; das hat in Vietnam auch nicht geklappt, und insofern ist das für mich sehr verlogen, wenn da jetzt auf derselben Schiene argumentiert wird.

Darf sich Kirche überhaupt in Politik einmischen?

C.F.: Kirche muss sich einmischen. Denn von Jesus her gehören Kirche und Alltag zusammen. Eine Kirche, die sich nicht einmischt, wird ihrer Funktion nicht gerecht. In der Politik ist es immer so: Verhält sich die Kirche systemkonform mit Thron und Altar, was sie leider über die Jahrhunderte viel zu oft gemacht hat, dann ist sie hochwillkommen. Zur Absegnung von Kriegen und allem Unrecht. Sobald Kirche sich kritisch äußert, wird sie beschimpft von allen Seiten.

Warum wird die Sicht der Kirche oft belächelt und als blauäugig hingestellt?

C.F.: Weil sie der Vernunft der Welt widerspricht. Und zugegebenermaßen liest sich dieses „liebe deine Feinde“ in der Bibel im ersten Moment auch ganz merkwürdig. Mit Vergeltung kommt man aber nicht weiter. Frieden schafft das nicht. Wer früher schießt, ist eben später tot. Aber das ist keine Lösung. Um Frieden zu schaffen, muss man einen Platz im Herzen seines Feindes gewinnen.

Was heißt das konkret?

C.F.: 2002 bei der Geiselnahme im Irak haben wir hier mit Kerzen demonstriert, Deutsche und Araber zusammen, wir haben davon abgesehen, die Entführer als Terroristen zu beschimpfen. Und der Fernsehsender al-jazeera hat das im Irak übertragen. Das war ein ganz neues Bild für die Bevölkerung dort. Anders als Bush und sein Bombengeschwader. Gegen Kerzen ist Militär machtlos, da gibt es keinen Schießbefehl. So war es auch 1989, und es gibt noch viele andere Beispiele, Gandhi, Martin Luther King, Nelson Mandela. Das hatte alles Erfolg, obwohl es nicht dem entsprach, was die Menschen eigentlich gewohnt sind. Der tollste Exportschlager von Deutschland wäre doch die friedliche Revolution.

Quelle: www.news.de

Menschen suchen Frieden

- und werden bekämpft.

Menschen suchen Gemeinschaft

- und werden ausgestoßen.

Menschen suchen Geborgenheit

- und werden verjagt.

Menschen suchen Freiheit

- und werden gefangen genommen.

Menschen suchen das Leben

- und werden von Menschen getötet.

(aus dem Jugendleprello 10 x Frieden 2010)

Können Sie verstehen, dass Frau Dr. Käbmann Ende vergangenen Jahres für ihre Äußerungen, man müsse in Afghanistan auf zivile Lösungen



Peter Sodann, Schauspieler, Schirmherr der FriedensDekade 2004

„Wir leben in einer Situation, wo der Krieg schon wieder ein normales politisches Mittel geworden ist. Darum müssen die klugen und vernünftigen Menschen endlich auf die Straße gehen und NEIN sagen.“

schaufen und brauche mehr Fantasie für die Friedenspolitik, angegriffen wurde?

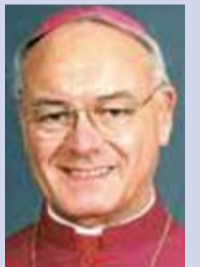
C.F.: Das ist der Normalfall, dass das angegriffen wird. Das war klar. Die Vernunft der Welt setzt immer auf Gewalt. Und wir, die Kirche, hatten in den 1980er Jahren mit der FriedensDekade im Osten einen völlig neuen Weg eingeschlagen, nach dem Motto: »Mit Krieg ist kein Frieden zu



Rüstungsexporte müssen abgebaut werden

von Bischof Heinz Josef Algermissen

Bischof von Fulda und Präsident von pax christi/Deutsche Sektion



Es ist eine Frage der politischen Ethik, ob, wie viel und wohin Deutschland Waffen liefert. Die politische Prüfung wohin und zu welchem Zweck aus Deutschland Waffen geliefert werden, muss sich zukünftig stärker an friedensethischen Kriterien ausrichten und transparent gestaltet werden. Denn es ist unverantwortlich, bspw. Konflikte wie im Nahen Osten durch deutsche Waffen zu verschärfen.

Die weltweite Aufrüstung geht weiter und Deutschland hat als drittgrößter Rüstungsexporteur mit 9,11% am Weltrüstungshandel einen erheblichen Anteil. Mit Rüstungsexporten wird Außen- und Außenwirtschaftspolitik gemacht, werden Einfluss-sphären gesichert und weltweit deutsche Präsenz dokumentiert. Das geht uns alle an und fordert unser Handeln. Als Kirche und als soziale Bewegung haben wir zwar keine direkten Möglichkeiten, Rüstungsexporte zu verhindern, aber der Weg, die Öffentlichkeit zu informieren, steht uns offen.

pax christi engagiert sich deshalb mit beim jährlichen Rüstungsexportbericht der Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung/GKKE. Dieser beschrieb 2009 die Bedeutung deutscher Rüstungslieferungen im Kontext des internationalen Waffenhandels unter anderem so:

- Der fortschreitende Umbau der Bundeswehr macht große Mengen nicht mehr gebrauchter Waffen zum Exportartikel.
- Besonders starke Positionen bei den deutschen Rüstungsausfuhren haben der Marineschiffbau,

gepanzerte Fahrzeuge, Kleinwaffen, Motoren- und Getriebe, Fertigungsanlagen, Technologie, Elektronik und Steuerungselemente.

- Zu den wichtigsten Abnehmern deutscher Rüstungsgüter gehören Staaten mit ausreichend finanziellen Mitteln, die Interesse an Komponenten für komplexe Waffensysteme haben, weil sie in regionale Rüstungsdynamiken involviert sind oder sich im Zentrum internationaler Spannungen befinden.
- Deutschland leistet durch Technologietransfer Hilfe zum Aufbau neuer Rüstungsindustrien.
- Der Anteil Deutschlands am weltweiten Handel mit kleinen und leichten Waffen ist hoch und die Genehmigungswerte für die Ausfuhr von Munition und Fertigungsanlagen für Waffen und Munition sind gestiegen.

Deutschland zählt zu den Großen auf dem Welt-rüstungsmarkt. Zugleich ist der Umfang der deutschen Rüstungsexporte bezogen auf den Wert der gesamten deutschen Ausfuhren mit unter einem Prozent gering. Die Sorge um Arbeitsplätze erscheint mir deshalb weniger erheblich als unsere Verantwortung für ethisches Wirtschaften und eine deutsche Außenpolitik, die statt Waffenarsenale zu vergrößern dazu beiträgt, den Hunger und Krankheiten auf der Welt zu verringern. Deutsche Rüstungsexporte können und müssen abgebaut werden.





Gottesdienste/Mahnwachen/Friedensgebete/Aktionen etc.

»ES IST KRIEG. Entrüstet euch!«

Einladung zu bundesweitem Aktionstag am 12. November 2010

Aktionsmaterial

Auch in diesem Jahr bietet die Ökumenische Friedensdekade umfangreiche Arbeits- und Aktionsmaterialien zur Friedensdekade an.

Das „Schnupperpaket PLUS“ enthält neben Gottesdienstentwürfen, Plakaten, Gebetsleptorells für Jugendliche und Erwachsene, Postkarten und Dia-Meditationen das 60-seitige Materialheft und eine CD-Rom mit verschiedenen Hintergrund- und Aktionshinweisen (Preis: 17,90 €).

Das Schnupperpaket und alle weiteren Materialien finden sich unter www.friedensdekade.de im Internet und können dort direkt online bestellt werden.

Machen Sie mit! **Gemeinsamer Aktionstag am 12. November 2010 (18:00 Uhr)**

Erstmalig möchten wir zur diesjährigen Friedensdekade (7.-17. November) einen besonderen Aktionstag anbieten, an dem in möglichst vielen Städten, Dörfern und Gemeinden bundesweit Menschen zur gleichen Uhrzeit zusammen kommen, um ihrer Entrüstung über den Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr und die zunehmenden Rüstungsexporte öffentlich Ausdruck zu verleihen. Wir laden dazu ein, **am Freitag, den 12. November um 18.00 Uhr**, jeweils im lokalen Umfeld zu einer Mahnwache, einem Friedensgebet oder einem Gottesdienst zusammen zu kommen, um der Opfer des Krieges in Afghanistan zu gedenken und gegen den Militäreinsatz zu protestieren.

Es bietet sich an, mit dem Austeilen und dem Entzünden von Kerzen auf dem Marktplatz oder in der Kirche Zeichen der Trauer, des Innehaltens und des Protestes zu setzen. Mit dem gesondert erstellten Banner (siehe Abbildung links) zum diesjährigen Motto, aber auch mit den Plakaten oder mit dem Aktionselement der KLATSCHPAPPE können Sie auf das Anliegen der diesjährigen Friedensdekade aufmerksam machen.

Setzen wir am 12. November gemeinsam ein sichtbares Zeichen der friedlichen Verbundenheit und des Protestes. Machen wir deutlich, dass nicht jeder Einzelne oder jede einzelne Gruppe mit ihrem Protest gegen den Krieg alleine dasteht, sondern unser Anliegen von vielen Menschen geteilt wird.

Für die lokale und überregionale Pressearbeit bietet sich mit dieser gemeinsamen Aktion die Chance, weitere Menschen anzusprechen und dafür zu gewinnen, sich gegen den Krieg auszusprechen.

Das besondere Aktionsinstrument der KLATSCHPAPPE

Mit der KLATSCHPAPPE bieten wir ein Aktionselement an, das hervorragend geeignet ist, im Rahmen einer Mahnwache, eine Protestkundgebung oder eines Infoabends dem Protest gegen den Krieg und gegen die Rüstungsexporte aus Deutschland lautstark Ausdruck zu verleihen. Die KLATSCHPAPPE kann aber auch im Gottesdienst

kreativ eingesetzt werden, z. B. um Fürbitten für den Frieden zu bestärken. Besonders junge Menschen lassen sich darüber gezielt ansprechen.

Die KLATSCHPAPPE erzielt aber nicht nur eine hohe Aufmerksamkeit durch die unüberhörbare Geräuschkulisse, sondern informiert zudem mit dem Aufdruck über das Anliegen der diesjährigen Ökumenischen Friedensdekade. Aufgestellt lässt sich die KLATSCHPAPPE mit dem Motiv zum Motto „ES IST KRIEG. Entrüstet euch!“

bei Veranstaltungen und Gottesdiensten einsetzen. Die Besucher und Teilnehmenden haben mit der erworbenen KLATSCHPAPPE eine Erinnerung an die Veranstaltung in der Hand, die sie mit nach Hause nehmen können und so in der Familie oder im Freundeskreis zusätzlich für Aufmerksamkeit sorgt.

Weitere Infos und Bestellungen unter www.friedensdekade.de



Zeitung nachbestellen

Diese Zeitung, die Sie in Händen halten, können Sie im Internet oder über Knotenpunkt e.V., Beller Weg 6, 56290 Buch/Hunsrück zur Weiterverbreitung nachbestellen.



Preise zzgl. Versandkosten:
Einzelstück: 0,20 € / 10 Stück: 1,80 € / 50 Stück: 8,00 € / 100 Stück: 14,00 €

Anstöße zum Engagement

»Hinsehen - nicht wegsehen!«

von Gerhard Bemm

In den jeweils zehn Tage vor dem Buß- und Betttag eines jeden Jahres möchte die Ökumenische Friedensdekade Anstöße geben zu (Friedens-)Gebeten und zum „Tun des Gerechten unter den Menschen“ (Bonhoeffer).

- Wir erheben unsere Stimme angesichts einer nahezu schrankenlosen Rüstungsexportpolitik in Deutschland. In unmoralischer Weise befördert Deutschland das Wetrüsten an vielen Stellen der Welt.
- Wir erheben unsere Stimme angesichts eines deutschen Verteidigungshaushaltes in Höhe von 31 Milliarden Euro. Geld, das dem sozialen Wohl unseres Volkes entzogen wird.
- Wir erheben unsere Stimme angesichts der Verschleuderung von Steuergeldern in einem unsinnigen Afghanistankrieg. Dr. Michael Naumann (ehemaliger Kulturstaatsminister) dazu: „Deutschlands Freiheit wird in Wahrheit nicht am Hindukusch verteidigt, sondern in Theatern, Konzertsälen, Museen, Buchläden und Schulen – dort wird unsere Freiheit in Wirklichkeit konstituiert und verteidigt.“
- Wir erheben unsere Stimme angesichts der Zunahme von posttraumatischen Belastungsstörungen (PTBS) bei rückkehrenden Soldaten aus Krisengebieten. Endlich werden die „Kriegszitterer“ (so genannt im 1. Weltkrieg) nicht mehr als „reizbare Querulanten mit Weichei-Syndrom“ oder als „Wehrkraftzersetzer“ (so beschimpft im 2. Weltkrieg)

bezeichnet, sondern anerkannt als „normale Menschen mit normalen Reaktionen auf ein unnormales Ereignis“ (Dr. Kröger, Berlin).

Hinsehen – nicht wegsehen! Das wollen wir in den Tagen der Ökumenischen Friedensdekade. Nach jeder kriegerischen Auseinandersetzung stellen wir fest, dass diplomatische Aktivitäten versagt haben und das Profitinteresse der Rüstungsindustrie im Vordergrund stand. Wir sind also aufgefordert zu einem konsequenten Nein zu jedem Unrechtsakt und jeder kriegerischen Handlung. „Krieg darf nach Gottes Willen nicht sein.“ Als Christen haben wir in erster Linie die Aufgabe, über zivile und soziale Friedensdienste unsere friedenspolitische Verantwortung wahrzunehmen, nicht aber in

den uniformierten, bewaffneten militärischen Organisationen.

„Entrüstet euch!“. Dieser Appell wird in der Friedensdekade getragen vom Gebet zu Gott und im Vertrauen auf ihn als Friedensstifter. Wir wissen uns von ihm aufgehoben in unserer Bitte um den rechten, den gerechten Frieden zum Wohl aller Menschen, unabhängig von Religion, Rasse und Stand. Damit endlich aus Schwertern Pflugscharen werden (Micha 4,3).

Gerhard Bemm, Diakon i.R., ist Beauftragter der aeJ im Gesprächsforum der Ökumenischen Friedensdekade



worüber sollen wir uns entrüsten
wir werden doch eh nicht gefragt
die wissen doch eh alles besser
und machen doch was sie wollen
da geht's doch nicht um menschen
da geht's doch nur um geld und öl
und macht und ansehen
wir sollen uns entrüsten
wer sonst, wenn nicht wir.

(aus dem Jugendleptorello 10 x Frieden 2010)

Danksagung

Unserer besonderer Dank gilt folgenden Institutionen, die mit einer finanziellen Förderung das Erscheinen dieser Zeitung möglich gemacht haben:

- ACK Sachsen
- Ev. Kirche Bayern
- Ev. Kirche Berlin/Brandenburg
- Ev. Kirche im Rheinland
- Ev. Kirche Württemberg
- Ev. Kirche Hessen-Nassau
- Ev. Kirche von Westfalen
- Ev. Kirche Anhalt
- Konferenz der Landesjugendpfarrer/innen
- Ev. Kirche Kurhessen-Waldeck
- Ev. Kirche Mitteldeutschland
- Ev. Landeskirche Hannover
- Ev. Landeskirche Braunschweig
- Ev. Kirche im Rheinland
- Ev. Kirche Deutschland/EKD
- Nordelbische Ev. Luth. Kirche
- Bistum Erfurt
- Bistum Rottenburg-Stuttgart
- Bistum Magdeburg
- Pro Asyl
- Reformierter Bund



Impressum:

Gesprächsforum der Ökumenischen Friedensdekade
c/o AGDF, Endericher Str. 41, D-53115 Bonn

- Redaktion: Jan Gildemeister, Thomas Oelerich (V.i.S.d.P.), Wiltrud Rösch-Metzler
- Gestaltung: Thomas Oelerich
- Druck: Knotenpunkt GmbH, Buch/Hunsrück
- Auflage: 160.000 Stück
- Spendenkonto: 101 159 70 21 GLS-Bank (BLZ 350 601 90)